

Seit 25 Jahren baut Prof. Klaus W. Müller ein wissenschaftliches Missionsinstitut auf

# Informierte Missionare sind bessere Missionare

*Der Missionsbefehl von Jesus Christus, eine klare geistliche Berufung und gute Bibelkenntnisse – was braucht es mehr, um Missionar zu werden? Hier fehlt noch die Missionswissenschaft, findet Prof. Klaus W. Müller (Gießen), Dozent an der Freien Theologischen Akademie (FTA). Er baut seit Anfang der 80er Jahre ein Informations- und Dokumentationszentrum auf, aus dem inzwischen das Institut für evangelikale Mission (IfeM) geworden ist. Seine Überzeugung: Bessere Informationen können Missionswerke und Missionare vor vielen Fehlern in ihrer Arbeit schützen. idea-Reporter Marcus Mockler stellt das Institut vor.*

Bei der Sprache fängt es an. Das Erlernen beispielsweise eines Südssee-Dialekts ist zwar für die meisten Europäer ein mühseliges Geschäft, aber für die Mission absolut notwendig. „Wenn ich biblische Begriffe wie Himmel, Hölle oder Seele in der Sprache der Einheimischen verwende, muss ich genau wissen, was die Menschen damit verbinden. Sonst entsteht in ihren Köpfen ein völlig falsches Bild von der biblischen Botschaft“, sagt Müller. Fehler wurden und werden allerdings nicht nur aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse gemacht, sondern auch aus mangelnder Kenntnis der örtlichen Kultur mit ihrem Denksystem. Der Missionswissenschaftler hält es beispielsweise für falsch, mit der biblischen Botschaft sofort Vorschriften in Sachen Kleidung, Haarschnitt und Schmuck an nichtchristliche Völker heranzutragen – obwohl das in der Vergangenheit häufig gemacht wurde.

## Rundbriefe als „Schatz“

Ein von Evangelikalen zu wenig genutzter Schlüssel für eine bessere Missionsarbeit liegt in geeigneten Informationen. Müller sammelt sie: 160 Regalmeter Zeitschriften, 1.000 Bücher (plus 4.000 aus seinem privaten Bestand), 5.000 Hängemappen mit Materialien aus Missionswerken und Seminararbeiten, die überwiegend von der Akademie für Weltmission (Korntal bei Stuttgart) stammen, wo er das Institut als „Forschungszentrum“ begonnen hat. „Diese Seminararbeiten sind akademisch nicht alle sehr hochste-

hend, aber jede hat mindestens eine interessante Information, die für Drittläser von Bedeutung sein kann“, erläutert Müller. Ein besonderer Schatz sind aus einer Sicht die Rundbriefe von Missionaren. Aus ihnen gehen beispielsweise Hintergrundinformationen zu Ländern hervor, über die man sonst aus evangelikaler Sicht fast nichts erfährt. Außerdem helfen sie zur Analyse, mit welchen besonderen Problemen Missionare und ihre Familien zu kämpfen haben.

## Archiv braucht Unterstützer

Um das Institut am Laufen zu halten, braucht es jede Menge Idealismus. Klaus Müller hat in seinem Kuratorium renommierte Namen – vom früheren Tübinger Missionswissenschaftler Prof. Peter Beyerhaus über den englischen Religionsstatistiker Patrick Johnstone (Autor von „Gebet für die Welt“) bis hin zum Völkerkundler Prof. Lothar Käser aus Freiburg. Für den Betriebsalltag ist Müller allerdings auf ehrenamtliche Unterstützer angewiesen: nicht nur Spender, sondern auch Menschen, die beispielsweise zu Hause an ihrem Computer Zeitschriften und Bücher bibliographisch erfassen oder stundenweise ins Gießener Institut kommen, um bei der Organisation des vorhandenen Papiers zu helfen. Auch Missionare, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in ihr Einsatzgebiet zurückkehren und weiterhin von ihrem Freundeskreis unterstützt werden, können im Institut mitarbeiten. Dadurch kann der Bestand von Wissenschaftlern



und Studenten zur Forschung, von Missionsgesellschaften und angehenden Missionaren zur Information besser genutzt werden.

## Sicherer Platz für Nachlässe

Was Klaus Müller aber noch wichtiger ist, sind Nachlässe von Missionaren. „Oft wissen die Erben nicht, was sie mit den ganzen Papieren anfangen sollen. Ich bitte sie, das nicht wegzuerwerfen. In unserem Institut bekommt das Material einen sicheren Platz.“ Müller weiß, dass manche Papiere und Rundbriefe vertraulichen Charakter haben. Er verspricht, diese Vertraulichkeit zu schützen. So liegt bei ihm seit Jahren ein Paket eines früheren leitenden Mitarbeiters eines großen süddeutschen Missionswerkes, das Müller erst öffnen darf, wenn der Überlasser gestorben ist. 

**KLAUS W. e**  
MÜLLER:  
Nachlässe von  
Missionaren  
sind willkommen

[www.forschungsinstitut.net](http://www.forschungsinstitut.net)